

Kapitel 1

Westwärts

Leises Rascheln. Hände an ihrem Schlafsack, die sich schnell wieder zurückzogen. Einen Schlitz breit öffnete sie die Augen. Lichtstaub flirrte im Abteil. Vor ihrem Gesicht eine Hand, die sich abstützte. Becher fielen klappernd zu Boden, rollten unter die Pritsche.

Sie schloss die Augen wieder, hatte schlecht geschlafen. Im Lautsprecher knackte es: „In wenigen Minuten passieren wir die berühmte Jiayuguan-Festung, einst letzter Grenzposten des chinesischen Reiches unter den Ming-Kaisern ...“ Pferdehufe trappelten in den Lautsprechern an den beiden Enden des Abteils, zwei Reiterheere prallten genau über ihrem Kopf zusammen.

Von der hölzernen Pritsche sah sie hinunter auf die Kinder und Erwachsenen, die sich vor dem Fenster drängten. Die ganz vorn drückten sich die Nase an der Scheibe platt, keiner wollte sich diesen Anblick entgehen lassen. Sie legte sich bäuchlings hin, damit sie zumindest einen Streifen der steinernen Wüstenlandschaft sehen konnte.

Die Lautsprecher krachten, erzählten schrill von weltberühmten Reisenden und noch berühmteren Herrschern, spuckten schliesslich militärische Klänge aus und verstummten auf einen Schlag. Die Rufe aber wurden immer lauter, die Reisenden schubsten einander und zeigten auf das, was sich gleich ins Zugfenster schieben würde. Der Zug, so schien ihr, drosselte das Tempo, und plötzlich war sie zu sehen. An den Ecken und auf den Zinnen flatterten gezackte und bunte Wimpel, in der Mitte erhob sich die lehmfarbene Festung. Das mehrfach geschwungene Dach und die Kanonenrohre glänzten in der Morgensonne.

Still schauten die Mitreisenden hinaus, die sich doch sonst so gern und laut wie Kinder freuten. Einigen war vielleicht mulmig zumute, weil sie nicht wussten, was sie jenseits der einstigen Mauer erwartete. Hier verliess der Reisende China, hier begann der Wilde Westen, das „neue Gebiet“ – Xinjiang.

Ihr war, als ob jemand sie beobachtete, und sie schaute sich um.

„Godd moning! How ayou!“, grüsste ein schwächtiges, bebrilltes Jüngelchen, das nur auf eine passende Gelegenheit gewartet zu haben schien. Es hockte auf der Kante der unteren Pritsche, hatte die Beine überschlagen und schaute sie hoffnungsvoll lächelnd an.

Der wievielte *English speaker* auf der Suche nach *practice* war das nun in den zwei Tagen, die sie mit dem Zug westwärts rollte? Sie gab ihm mit einem Kopfschütteln zu verstehen, dass sie nichts verstand und auch keine Lust auf *English conversation* am frühen Morgen hatte – mochte er die Geste deuten, wie er wollte. Der Junge aber liess nicht locker: „Godd moning. Draussen war das ganz berühmte Jiayuguan. Gebaut von Ming-Kaisern. Gegen böse Barbaren im Westen. Schon Laotze war hier und hat berühmtes Buch geschrieben. Daodejing, kennst du? Und die grosse berühmte Mauer wird beschützt von diesem Tor. Kommst du aus Amerika? Kannst du mir Englisch beibringen?“

Sie tat, als verstünde sie ihn nicht, und kramte in ihrem militärgrünen Rucksack nach der Dose mit den Teeblättern und etwas Essbarem. Kurz darauf sprang sie von der Pritsche herab, musste allerdings aufpassen, auf keinen der Füße zu treten, die den vielen Erwachsenen und Kindern gehörten. Auf dem kleinen Tisch am Fenster suchte sie nach einem Platz für ein paar zerdrückte Hefesemmeln und eine Handvoll Erdnüsse. Für später, wenn sie es geschafft hätte, sich zum Wasserkessel am anderen Ende des Wagens durchzudrängeln.